

**Spiel auf
dem See**
Oper im
Festspiel-
haus



Doppel- rolle



.....

Eine Sängerin und zwei Opern, die unterschiedlicher nicht sein könnten: Draußen Mozarts populäre Zauberflöte, drinnen die Uraufführung des Kaufmanns von Venedig. Magdalena Anna Hofmann wagt den weiten Spagat vom See zum Festspielhaus und tritt an beiden Bühnen auf. Im Interview spricht die Wienerin mit polnischen Wurzeln über Flexibilität im Operngeschäft, ihre kindliche Vorfreude auf Bregenz und verrät, wieso sie auf der Seebühne zwar singen aber nicht zu sehen sein wird.

.....

IHRE KARRIERE BEGANN VOR ZEHN JAHREN BEI DEN BREGENZER FESTSPIELEN, MIT WELCHEN ERINNERUNGEN KEHREN SIE ZURÜCK?

Magdalena Anna Hofmann: An diesen Ort und dieses Festival habe ich beste Erinnerungen, es ist herrlich zurück zu kommen! Nicht nur vom landschaftlichen Ambiente und vom Erholungswert her, auch das Team auf und hinter der Bühne war sehr professionell und herzlich im Umgang mit uns Künstlern. Mein Gesangs-Debüt 2003 verlief wirklich gut, man kann sagen: ein Idealdebüt! *Das Schlaue Fuchslein* war eine fantastische und zugleich besondere Produktion, nämlich die Abschiedsoper des ehemaligen Intendanten Alfred Wopmann. Aber auch *Blaubart* 2006 am Kornmarkt-Theater hat viel Spaß gemacht. Einen schöneren Arbeitsplatz kann ich mir kaum wünschen. Also: Beste Erinnerungen nach all den positiven Erfahrungen und deswegen auch große Erwartungen. Es ist so eine Stimmung wie: Los geht's, wir machen wieder was aufregendes zusammen! Fast wie eine kindliche Vorfreude.

AUFREGEND KÖNNTE TATSÄCHLICH WERDEN, DASS SIE SOWOHL BEIM SPIEL AUF DEM SEE ALS AUCH BEI DER URAUFFÜHRUNG IM FESTSPIELHAUS AUFZUTRETEN, QUASI EINE DOPPELROLLE. EINE HERAUSFORDERUNG?

Die Erfahrung, parallel derart unterschiedliche Rollen zu singen, habe ich so noch nie gemacht. Schon allein deshalb wird es spannend. Einerseits am See die populäre *Zauberflöte* als „Erste Dame“, andererseits beim *Kaufmann von Venedig* die praktisch freitonale Musik von André Tchaikowsky in der Rollen der Portia, die ja keine kleine Partie ist. Das sind nicht nur musikalische Gegenentwürfe, sondern es ist ganz einfach auch ein sehr großes Arbeitspensum. Ich sehe darin aber vor allem eine Chance, zwei großartige Rolle übernehmen zu dürfen. Wichtig wird sein, meine Kraft sehr gut einzuteilen, zu spüren, wann ich meine Stimme schonen muss, um bei beiden Werken mein Bestes geben zu können. Diese Bipolarität künstlerisch zu verarbeiten hält mich sicher auch frisch und flexibel, und ich hoffe, sehr viel Inspiration aus den unterschiedlichen Rollen holen zu können.

SIE SCHEINEN GRUNDSÄTZLICH SEHR FLEXIBEL ZU SEIN...

(lacht)...Sie meinen sicher meinen Fachwechsel von Mezzosopran zu Sopran vor einigen Jahren, der aber letztlich einem reinen Zufall zu verdanken ist. Das war nicht von langer Hand geplant, sondern ergab sich vom einen Tag auf den anderen - wie oft bei richtigen, weitreichenden Entscheidungen. Die Sängerin Angela Denoke hat mich während einer gemeinsamen Probe angesprochen und gemeint: „Du bist doch eigentlich ein Sopran, das höre ich. Probier‘ das einfach mal, hab‘ den Mut, das könnte funktionieren.“ Nach einem enthusiastisch durchgesungenen Arien-Album für Sopran war mir alles klar: Ich muss in die andere Stimmlage wechseln. Eine Entscheidung, die ich nie bereut habe. Ich fühle mich einfach sehr viel wohler in dieser Stimmlage. Wenn man so unerwartet seine Körpersignale wahrnimmt, dann kann so etwas auch sehr viel schneller geschehen als man ursprünglich dachte.

SEIT IHREM LETZTEN FESTSPIEL-AUFTRITT IM BLAUBART SIND SIEBEN JAHRE VERGANGEN, EIGENTLICH EINE LANGE BREGENZ-ABSTINENZ TROTZ IHRER ERFOLGREICHEN ENTWICKLUNG.

Ich habe einfach gewartet und gewartet, bis David Pountney endlich die richtigen Stücke für mich spielt. Aber ernsthaft: Es hat sich einfach nicht ergeben, auch war ich anderweitig beschäftigt. Umso schöner, dass ich jetzt wieder mit dabei sein kann. Mir war die letzten Jahre sehr wichtig, mich kontinuierlich entwickeln zu können. Es stand nicht im Vordergrund, möglichst viele Rollen zu singen, sondern die passenden. Denn man muss sich in den Opernhäusern zunächst im neuen Stimmfach beweisen und etablieren, was auch eine gewisse Achtsamkeit in der Wahl der Partien erfordert. Jedenfalls passen nun die beiden Rollen in Bregenz, glaube ich, sehr gut zu mir und meiner Stimme.

VERLÄUFT IHRE VORBEREITUNG AUF DIE URAUFFÜHRUNG ANDERS ALS FÜR DIE ZAUBERFLÖTE?

Natürlich, die Beschäftigung mit dem Werk von Shakespeare gehört ebenso dazu wie das „Kennenlernen“ des Komponisten. Übrigens, kleine Randnotiz: André Tchaikowsky war leidenschaftlicher Schwimmer und hätte sich in Bregenz sicher sehr wohl gefühlt. Auch möchte ich mir die verschiede-

nen Verfilmungen oder Schauspiel-Aufführungen des *Kaufmanns von Venedig* ansehen, um andere Blickwinkel kennen zu lernen. Momentan lese ich mich in die Rolle ein und versuche, mich der Figur Zentimeter um Zentimeter anzunähern. Und irgendwann platziere ich dann behutsam den Klavierauszug auf dem Klavier, lasse ihn dort tagelang liegen und warte ganz einfach, bis der richtige Zeitpunkt für die ersten Töne kommt. Das ist ein Ritual, ohne das es bei mir nicht geht. Das Studieren von zeitgenössischer, atonaler Musik bereitet ja gerade zu Beginn nicht unbedingt nur Freude. Es ähnelt anfangs eher der Mathematik. Bis man die Musik in sich aufnimmt, vergehen viele Wochen mühevollen Lernens und zugegeben: manchmal auch des Leidens. Erst dann beginnt die Freude am Gestalten, Text und Musik werden Eins und ich verschmelze mit meiner Rolle. Ab dann ist die Mühe vergessen, ich freue mich dann auf die Umsetzung auf der Bühne. Eine Uraufführung bietet die Möglichkeit, eine Rolle unvoreingenommen zu gestalten. In die Figur der Portia möchte ich sehr viel von Magdalena stecken. Lassen Sie sich überraschen. Aber auch die „Erste Dame“ der *Zauberflöte* will perfekt vorbereitet sein. Dort geht es aber eher um die stimmliche Ausformung, da ich die Oper und natürlich den Komponisten sehr gut kenne.

IST DIE „ERSTE DAME“ ALSO DIE LEICHTERE ROLLE?

Nein, nicht unbedingt. Man kennt Mozarts Musik, und jeder kennt natürlich die *Zauberflöte*. Deswegen gibt es eine Hör-Erwartung. Und ein Sänger kann viel eher verglichen werden, das Publikum ist also manchmal kritischer. Ich habe großen Respekt vor Mozart. Auch wenn seine Musik dankbar ist und scheinbar einfach klingt, so weiß jeder Sänger um die Tücken. Man darf sich nur keinem künstlichen Druck aussetzen, denn der Anspruch dem Stück gerecht werden zu wollen soll Motivation und keinesfalls ein Hindernis sein.

WO SINGEN SIE DENN LIEBER - AM SEE ODER IM FESTSPIELHAUS?

Bei der *Zauberflöte* sieht die Regie vor, dass ich selbst gar nicht auf der Bühne auftrete, sondern unsichtbar im Backstage-Bereich singe. Meine Stimme wird auf die Bühne übertragen, ich leihe sie einem drachenartigen Fabelwesen, das anstatt

mir auf der Bühne zu sehen sein wird. Ein spannendes Konzept! Aber keine Frage, natürlich würde ich gerne selbst auf der Seebühne auftreten und vom Publikum nicht nur gehört, sondern auch gesehen werden. Dafür werde ich mit meiner Rolle bei der Oper im Festspielhaus mehr als entschädigt! Auf den Hausopern-Regisseur Keith Warner freue ich mich ebenfalls sehr, denn erst vor Kurzem hab ich am Theater an der Wien sehr gut mit ihm zusammen gearbeitet. Eine Uraufführung kostet halt wahnsinnig viel Energie, die musikalischen Anforderungen sind enorm. Die Proben-Fortschritte sind anfangs sicher nicht allzu groß. Obwohl ich mit Enthusiasmus bei der Sache sein werde, gehört auch Überwindung dazu. Man denkt, das wird ganz schwer werden. Und dann plötzlich geht's doch als legt sich ein Schalter um. Trotzdem oder vielleicht deswegen muss ich das immer wieder tun, es ist wie eine Sucht. Insofern: Bei beiden Spielorten, aber auf sehr unterschiedliche Art und Weise.

SIE SIND GEBÜRTIGE POLIN...

...was hinsichtlich des *Kaufmann von Venedig* etwas ganz Besonderes für mich bedeutet, denn noch nie hatte ich Gelegenheit das Werk eines polnischen Komponisten zu singen. Das ist also sozusagen mein Landsmanns-Debüt im kommenden Sommer. Da in den letzten Jahren die Bregenzer Inszenierungen oftmals auch an anderen Opernhäusern gezeigt wurden, fände ich es sehr schön, wenn diese Oper als Koproduktion in Polen gezeigt werden würde. Ich könnte dann sogar erstmals in meiner Geburtsstadt Warschau auftreten.

VERRATEN SIE UNS IHREN TRICK, WIE SIE DIE ANSTRENGUNGEN DES KOMMENDEN SOMMERS MEISTERN?

Da helfen bei mir drei Dinge: Viel schlafen, gut essen und regelmäßig Sport machen. Ich wohne im Sommer mitten in Bregenz und freu mich schon auf die lange Promenade am Bodensee-Ufer, dort werde ich sicher regelmäßig laufen – falls es der Proben- und Vorstellungsplan sowie der gemütliche Teil in mir überhaupt zulassen. Außerdem möchte ich natürlich die herrliche Gegend und besonders den See in meiner Freizeit genießen.



In der Aufführung Das Schlaue Fuchslein 2003 begann die Karriere von Magdalena Anna Hofmann.

Magdalena Anna Hofmann wurde in Warschau, Polen, geboren und studierte in Wien Gesang, Oper sowie Lied und Oratorium. Ihr Debüt als Mezzosopranistin feierte sie 2003 bei den Bregenzer Festspielen, wo sie schon damals eine „Doppelrolle“ innehatte: Im Festspielhaus spielte sie in der Oper Das Schlaue Fuchslein den Dackel Lapak, im Kornmarkttheater war sie im Tagebuch eines Verschollenen als 3. Frauenstimme zu sehen und zu hören.

Im Juli 2011 wechselte die Sängerin ihr Fach. Sie ist seither als Sopranistin auf vielen Bühnen Europas zu Hause und kann neben ihrem klassischen Repertoire auch auf eine beachtliche Erfahrung auf dem Gebiet der zeitgenössischen Musik verweisen.

In Bregenz kann Magdalena Anna Hofmann ihre Vielseitigkeit auch 2013 wieder unter Beweis stellen: Sie singt die reiche Erbin Portia in Der Kaufmann von Venedig (Mezzosopran) und leiht ihre Stimme der „Ersten Dame“ in Die Zauberflöte (Sopran).